

Er erscheint 6 mal wöchentlich.
Wochentliches Bezugspreis 2,70 RM. Einzelnummer 10 Pf.
als Sonnabend-, sowie Sonntag- und Feiertagsnummer 20 Pf.

Sächsische Volkszeitung

Verlagsort Dresden — Hauptpreis: die Nacht 20 Pf.
breite Seite 8 Pf. — für Familienausgaben und Stellenanzeigen
5 Pf. — für Kleinanzeigen können wir keine Gewähr leisten

Schriftleitung: Dresden-N., Volkestr. 17, Bureau 20711 u. 21012
Beschäftigte: Druck und Verlag: Germania-Druckerei und
Verlag Kd. und G. Witzel, Volkestr. 17, Bureau 21012,
Postfach: Nr. 1023, Bank: Stadtkass Dresden Nr. 94767

Sonnabend, 17. August 1935

Im Falle von Unruhen, Verbot, einsetzender Betriebs-
störungen hat der Bezirker oder Werbungsleiter keine An-
sprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet
oder nicht erscheint. — Druckort Dresden. — — —

Geringe Aussichten der Dreiertkonferenz

Die Standpunkte der Teilnehmer an der Dreimächtekonferenz sowie Abessinien

Rom besteht auf politischem Einfluß

Vario, 16. August.

Die heute vormittag begonnene Dreimächtekonferenz steht
nach wie vor im Vordergrund des Interesses der gesamten Pa-
riser Presse. Obgleich über die zahlreichen Unter-
redungen des Ministerpräsidenten Laval am
Donnerstag nur sehr wenig an die Öffentlichkeit gedrungen
ist, nehmen die Blätter in langen Aufsätzen zur Lage
Stellung, wobei sie zwischen einer vorläufigen Zurückhaltung und
einem mäßigen Optimismus wechseln.

Im sonst gut unterrichteten politischen Kreise erklärt man,
daß Baron Aloisi dem französischen Ministerpräsidenten den
italienischen Standpunkt klargestellt habe, ohne aber die Ita-
lienischen Forderungen schon im einzelnen aufzuführen. Der
italienische Vertreter habe darauf hingewiesen, daß Italien
entschlossen sei, zu den Waffen zu greifen, falls es
durch eine friedliche Lösung nicht die Zugeständnisse erhalte,
die sein Ausdehnungsbedürfnis und die Sicherheit
seiner afrikanischen Besitzungen erfordere. Hierunter
verstehe man italienischerseits einen allgemeinen
politischen Einfluß in Abessinien, wobei die wirt-
schaftlichen Interessen Frankreichs und Englands gewahrt
bleiben sollten.

Der englische Standpunkt, so wird in den gleichen
Kreisen gesagt, sei unverändert geblieben. Eden habe
herausgehoben, daß Italien nicht nur den Vertrag von 1906
verleihen würde, wenn es zu den Waffen greife, sondern auch
den Kellogg-Pakt, den Völkerbunds-Pakt und das italienisch-
abessinische Freundschaftsabkommen von 1928.

Ueber die Unterredung zwischen Laval und dem abes-

sinischen Gesandten in Paris glaubt man schließlich
zu wissen, der Gesandte habe noch einmal im Auftrage seiner
Regierung erklärt, daß Abessinien jedes Mandat ab-
lehne und seine vollständige Freiheit zu be-
halten wünsche. Man hält es aber trotzdem nicht für ausge-
schlossen, daß der abessinische Kaiser, wenn es darauf ankommt,
bereit sein wird, sehr weitgehende Zugeständnisse zu machen.

Diese Auffassung wird in einer Havana-Meldung aus
Radio-Abesba gewissermaßen bekräftigt. Der Sonderbericht-
erstatter der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur will die
Ansicht zuständiger abessinischer Kreise vollständig wiedergeben
wiedergeben können: Man lege größten Wert auf eine friedliche
Lösung, weil man kriegerische Bewusstseinsänderungen für sehr lang-
wierig, kostspielig und schmerzhaft halte. Am Vorabend der
Dreimächtekonferenz richtete sich die Aufmerksamkeit Abessinien auf
Paris, und man verfolgte den Verlauf der dortigen Verhandlungen
mit einiger Beunruhigung, aber auch einiger Hoffnung. Diese
Hoffnung stütze sich vor allem auf England, von dem
man erwarte, daß es im schlimmsten Falle die militärischen Ope-
rationen Italiens begrenzen, vorher aber auf der Pariser Kon-
ferenz energisch für eine friedliche Lösung eintreten werde. Auf
den Völkerbund, so erklärt der Sonderberichterstatter der Agen-
tura Havana weiter, setze man in abessinischen Regierungskreisen
keine zu großen Hoffnungen. Man sei vielmehr der Ansicht,
daß wenig Aussicht für eine friedliche Regelung in Gestalt
bestehe, wenn es der Pariser Konferenz nicht gelänge, eine Ver-
ständigungsgrundlage zu finden. In anderen Kreisen lehne
man die Aufmerksamkeitsleistung auf den Umstand, daß der abessinische
Kaiser in seiner letzten Rede wohl von der Unabhängigkeit
und Souveränität seines Reiches, nicht aber von der Unteil-
barkeit gesprochen habe, und schloß daraus, daß er bereit
sei, gebietmäßige Zugeständnisse zu machen, deren Umfang von
dem Verlauf der Besprechungen abhängen werde.

Ein albanischer General ermordet

Tirana, 16. August. In einer albanischen Ortschaft
kam es zu einer schweren Mordtat, der General Gji-
lardi zum Opfer gefallen ist. Hierüber gibt die albanische
Telegraphenagentur folgende Meldung aus:

Aus bisher nicht aufklärten Gründen wurde der
General Gjiardi in der Ortschaft Jieri, wo er sich vor-
übergehend aufhielt, ermordet. Infolge dieser Mordtat
kam es in Jieri zu Unruhen, die jedoch ausschließlich auf
diese Ortschaft beschränkt blieben. Durch rasche Maßnahmen
der zuständigen Behörden wurden die Unruhen voll-
ständig unterdrückt. Zahlreiche Mitglieder der Bewegung
wurden gefangen genommen. In allen Gegenden Albanien
herrscht vollkommene Ruhe.

kamen und in der Verlesung vorzulanden, hat der deutsche
Rundfunk seinen triumphalen Zugeslauf angetreten.

Das zeigt sich am besten im unermesslichen Aufschwung der
Rundfunkhörscharen. Während wir Ende des Jahres 1932 nur
4.300.000 Rundfunkhörer verzeichnet mit ständig zunehmender
Abnahme, liegen diese Ende des Jahres 1933 auf 5 Millionen,
im Jahre 1934 auf 6.100.000 und werden am 1. Mai 1935
einen Bestand von 6.700.000 auf. Das bedeutet eine Zunahme
von 2.400.000 Hörern und eine Verachung der Hörscharen,
die wir übernahmen, um mehr als der Hälfte.

Die nationalsozialistische Führung des Rundfunks
demgegenüber nicht untätig, sondern leuchte den natürlichen Zu-
wachs der Hörscharen durch besondere in die Augen fallende
Leistungen weiterhin auszuweiten. Im Mai 1933 wurde nach
langem Zögern und Wider zum ersten Male die Aufnahme
von 100.000 Volksempfängern zum Preise von 75
RM. beschlossen; denn es hatte sich gezeigt, daß gerade wegen
der hohen Preise für deutsche Apparate die breiten Massen der
Bevölkerung, vor allen Dingen die Besornten unseres Volkes,
vom Rundfunk ausgeschlossen blieben.

Der Gedanke des Volksempfängers setzte sich erfolgreich
durch, ohne daß dadurch die Produktion der anderen Geräte
geschmälert wurde.

Im Jahre 1932 wurden ohne Volksempfänger 971.000
Rundfunkapparate produziert.

Im Jahre 1933 1.105.000 Rundfunkapparate und 376.000
Volksempfänger.

Im Jahre 1934 1.070.000 Rundfunkapparate und 817.000
Volksempfänger.

Der Volksempfänger ist also eine Arbeitsbeschaffung zu-
fälliger Art geworden.

Die Rundfunk-Industrie hat nunmehr die Neuaufgabe von
einer Million Volksempfänger vor sich.

Nach dem Vorbild des Volksempfängers hat die Industrie
auf Vorschlag der Arbeitsfront einen Standard-Empfänger für
die Betriebe geschaffen; Den Arbeitsfront-Empfänger FA 1011.
Der Preis dieses modernen und leistungsstarken Gerätes wird
ohne Vorkaufpreis 295 RM. betragen.

Der Minister kennzeichnete dann

die kulturelle Bedeutung

des deutschen Rundfunks und führte u. a. aus: Die Beobach-
tung der Mittelverteilung des deutschen Rundfunks zeigt, daß
daneben das deutsche Kulturleben in allen seinen Sparten im
(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Rundfunkausstellung in Berlin eröffnet

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels über die kulturelle Bedeutung des Rundfunks

Berlin, 16. August.

Die Große Deutsche Rundfunkausstel-
lung 1935 wurde am heutigen Vormittag im Rahmen
eines Festaktes durch Reichsminister Dr. Goebbels
eröffnet.

Die „Hymne der Arbeit“ von Blume, gespielt vom
großen Funkorchester und gesungen vom Funkchor und
vom Chor des „Theaters des Volkes“ leitete die Feier
ein.

Staatskommissar Dr. Lippert nahm dann das
Wort zur Begrüßungsansprache. Zum Schluß sei-
ner Ausführungen sprach Dr. Lippert allen, die an dem
Zustandekommen der Ausstellung teilgehabt haben, und
vor allem dem Führer und Schirmherrn des deutschen
Rundfunks Reichsminister Dr. Goebbels den Dank der
Reichshauptstadt aus.

Dann trat Dr. Goebbels an das Rednerpult,
hinter dem zahlreiche Fahnen von Werkstätten der Rund-
funkindustrie aufgestellt gefunden hatten, um die Aus-
stellung mit einer Ansprache zu eröffnen.

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Rede bei
der Eröffnung der 12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung u. a.
folgendes aus:

„Als der Führer am 30. Januar 1933 um die Mittagsstun-
den an die Verantwortung gerufen wurde, teilte der Rundfunk
zuerst dem deutschen Volke diese historische Nachricht mit. Offen-
bar aber glaubten die damals in den Funkhäusern noch regie-
renden Sozialdemokraten, damit ihrer öffentlichen Pflicht Ge-
winnung geleistet zu haben, wohl in der Annahme, daß auch dieser
Regierungswechsel, wie so viele vorhergegangene, nur auf Zeit
und Abruf gemeint sei.

Tatsächlich aber lagen die Dinge anders. Ein geschichtliches
Ereignis war eingetreten. Eine Revolution hatte ihren Anfang
genommen. Wenige Stunden später wälzten sich durch die
Straßen der Reichshauptstadt die revolutionären Massen des er-
wachenden Berlin und zogen durch die Wilhelmstraße am Reichs-
präsidenten und am Führer vorbei. Ganz Deutschland befand
sich im Tummel.

Nur das Funkhaus in der Mosauer-Allee lag still weitab
vom Lärm des Zentrums, ohne Licht, zwar nicht ohne Strom-
kraft, aber ohne Führung. Die hatte sich nach Dienstschluß
nach Hause begeben in der gewohnheitsmäßigen Annahme, daß
nun ihre Pflicht getan sei. Was das Volk anführte, und was das
Volk beschloß auch hören wollte, das ging sie nicht an.

Damals sind revolutionäre Nationalsozialisten ohne Amt
und Auftrag in das Funkhaus hineingekommen, haben Mikro-
phone und Apparaturen auf Antennen geladen, sind in die
Reichshauptstadt geschritten und haben von der Reichshauptstadt aus
über die Ätherwellen das ganze deutsche Volk am nationalen
Aufbruch der Reichshauptstadt teilnehmen lassen.

Da ist der Rundfunk zum ersten Male politisch geworden.

Seine damaligen Führer — das sind dieselben Männer, die
ihm heute Gesicht und Haltung geben — haben ihn unmittelbar
an das Volk herangeführt und damit auch das Volk für den
Rundfunk erobert.

Männer der nationalsozialistischen Bewegung stellten ihn
mitten in das Geschehen des Tages hinein; sie gaben ihm moder-
nes Gepräge, verliehen ihm bewußt eine Tendenz und überant-
worteten ihm dem leidenschaftlichen und bedingungslos
gelosen Dienst am neuen Regime.

Elterner, Vorkämpfer, Kämpfer, Geldverdiener und
Spitzenmacher haben dadurch in ihrer Absicht den Rundfunk
als dessen Träger sie sich aufzuspielen liebten, bereits ruiniert
und vollkommen vernichtet. Während aber sie selbst vor Gericht

Gareth Jones von den Banditen ermordet

London, 16. August. Nach einer Neuermeldung
aus Peking ist der britische Journalist Gareth Jones,
der vor etwa zwei Wochen zusammen mit dem DPA-Ver-
treter Dr. Müller von Banditen gefangen genommen worden
war, von den Verbrechern getötet worden. Jones war
früher Sekretär Lloyd Georges.

Der Banditenüberfall auf die beiden Pressevertreter
erfolgte, wie erinnerlich, in einem abgelegenen Gebiet zwi-
schen Dolonor und Kalgan. Jones und Müller befanden
sich auf einer Rundfahrt im Kraftwagen durch den Osten
der Tschangschangprovinz. In der Nähe der chinesischen Sied-
lung Hotschia Tabuofang wurde ihr Kraftwagen durch
Schüsse zum Halten gezwungen. Die Banditen, die durch die
übliche blaue Gendarmenuniform getarnt waren, ver-
schleppten die vier Insassen des Wagens. Etwas später
wurden zunächst der Fahrer und der Diener freigelassen,
um Wegweiser zu überbringen.

Es kam schließlich zu Verhandlungen mit Vertretern
der lokalen Behörden, die dazu führten, daß Dr. Müller

zu Verhandlungen über das Lösegeld gleichfalls freige-
lassen wurde. Besprechungen in Kalgan ergaben völ-
liges Einvernehmen über das zur Beilegung Jones einzu-
schlagende Verfahren, für dessen vollen Erfolg die Tschang-
schangregierung die Garantie übernahm. Später wurde ge-
meldet, daß Jones nach Tschehol verschleppt worden sei.
Das nach Baoischang geschickte Lösegeld hatten die Banditen
nicht abgeholt. Die Bemühungen, die Freilassung Jones
zu erreichen, wurden dadurch außerordentlich erschwert,
daß die Entführer Jones schließlich einer anderen Bandi-
tengruppe übergaben, die die Lösegeldforderungen auf
100.000 Dollar erhöhte. Alle Versuche, Jones aus den
Händen der Verbrecher zu befreien, sind nun nach der Neu-
meldung leider vergeblich gewesen.

Jones' Leiche aufgefunden

Die Nachricht von der Ermordung des von Banditen ver-
schleppten britischen Journalisten Gareth Jones hat sich leider
bestätigt. Seine Leiche wurde in der Nähe von Baoischang, also
in unmittelbarer Nähe des Entführungsortes, gefunden.

Stadtbibliothek

A 104